№ 173. Dienstag, den 28. Juli 1891.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 10. **Redaktion:** Brückenstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Die Ministerreisen in den Nordost-Provinzen

werden für die Herren Minister gewiß recht interessant und lehrreich gewesen sein, wenn dieselben auch in den wenigen Tagen, in denen sie nur die Dinge, auf welche man ihre Aufmerksamkeit hinlenken wollte, und die Personen, welche auserwählt waren, mit den Ministern in Berührung treten zu dürfen, sahen, kein vollständiges und richtiges Bild von den dortigen Verhältnissen gewinnen konnten. Das bezeugt schon der Ausspruch, den Herr Dr. Miquel über die ost- und westpreußische Landwirthschaft gethan hat: „der Stand der Landwirthschaft, namentlich der Viehzucht, die geradezu an Holland erinnerten, habe durchaus befriedigt." Das trifft im Ganzen nur auf einen großen Theil der Niederungen und Werder im Weichsel-Nogat- und im Memeldelta und zu beiden Seiten längs des Unterlaufs dieser Ströme und in wenig anderen, viel kleineren Ansiedelungen auf fettem Alluvialboden zu. Daß es da zutrifft, ist kein Wunder! Diese Landestheile sind von Anwohnern der reichen germanischen Nordseemarschen, welche im Kampfe mit dem Meer und den Strömen bewandert waren, entwässert, urbar gemacht und besiedelt worden. Diese haben die Deiche aufgeworfen, welche die Ströme einsäumen, sie haben das für die Niederungen geeignete Vieh aus ihrer westlichen Heimath mitgebracht und die Methoden für den Anbau der Pflanzen, die Aufzucht des Viehes und die Fabrikation des Käse eingeführt und im großen Ganzen sind die altbewährten Methoden noch heute in Anwendung. Diese Kolonisatoren kamen von der unteren Elbe und Weser, von Friesland, Holland, Vlamland; wiederholt sind noch Nachschübe aus der alten Heimath erfolgt, z. B. im 16. Jahrhundert die Mennoniten, welche um ihres Glaubens willen zu Hause verfolgt, unter der Oberherrschaft Polens, bis zur Herrschaft der Jesuiten des tolerantesten Landes der Welt, eine neue sichere Heimath fanden. Sie haben ihre Eigenart, Sitte und Sprache noch bis auf den heutigen Tag bewahrt und für den Kenner des Niederdeutschen muß es von großem Interesse sein, die Spuren niederdeutscher Sprache, Sitte und Art an den Küsten der Ostsee und an den Ufergebieten der dortigen Ströme zu sondiren. — Es ist aber nichts falscher, als die dort gemachten Erfahrungen für ganz Ost- und Westpreußen zu generalisiren. Dagegen trifft man auf weiten Strecken Ost- und Westpreußens, z. B. in Masuren und in der Kassubei weite Gebiete mit fliegendem Sande an, wo, wie man sagt, der Bauer, welcher vier Hufen Land besitzt, als Zugthier nur eine einzige Kuh hat, die zugleich neben ein paar Ziegen, den ganzen Milchbedarf bestreiten muß. Es giebt da zwei landräthliche Kreise, in denen zusammen es, wie es im Volksmunde heißt, nur ein Lerchenpaar giebt, weil ein Kreis allein nicht ein Lerchenpaar ernähren könnte. Darum singt und jubilirt dies Lerchenpaar immer einen Tag in dem einen Kreise und sucht auch da seine Nahrung und am folgenden Tage sucht es diese im Nachbarkreise und dessen Bewohner erfahren dadurch auch etwas von Frühlingsluft und Frühlingsjubel. Das ist, wie man leicht erkennt, übertrieben; aber es ist charakteristisch für die Auffassung der etwas besser situirten Nachbarschaft dieser armen Gegenden, welche über die Verhältnisse in diesen Kreisen ziemlich gut informirt ist und darüber ihre Meinung etwas drastisch wiedergiebt. Ueberhaupt ist, wie das Land, so auch das Volk, seine Lebensart, Sprache und Sitte in Ost- und Westpreußen ganz verschiedenartig. Neben Polen und Litauern, germanisirten Polen und Litauern und den Nachkommen von germanisirten alten Preußen giebt es dort die Nachkommen von sämmtlichen deutschen Volksstämmen. — Neben den Nachkommen von Niederländern kann man die von Bewohnern der Alpen (z. B. die wegen ihrer evangelischen Religion vertriebenen und von Friedrich Wilhelm I. im Litauischen angesiedelten Salzburger) sowie von Nord-, Mittel- und Süddeutschland aller Art antreffen. Es dürfte z. B. wenig bekannt sein, daß es in Ost- und Westpreußen einen sehr langen und meist auch nicht schmalen Strich giebt mit vorwiegend fränkischen Mundarten, hie und da vermischt mit Anklängen an thüringische, sächsische und andere Dialekte. Durch alle beide Provinzen gehen nun gewisse, aus dem Polnischen, Ostpreußischen und Litauischen stammende Provinzialismen, die zum großen Theil auch in den russischen Ostseeprovinzen Geltung haben. — Wie Herr Dr. Miquel im Allgemeinen zu günstige Ansichten über die Lage der Landwirthschaft gewonnen hat, so sieht er auch viel zu günstige Bedingungen für eine neu zu schaffende Industrie. Es ist wahr, in Elbing und Danzig, zum Theil auch in Königsberg und an einzelnen anderen Orten haben einzelne Industrien Fuß gefaßt. Aber nur, nachdem unzählige andere ähnliche Versuche erfolglos geblieben und ungezählte Millionen dabei verloren gegangen waren. Eine Berliner Firma hat z. B. große Zigarrenfabriken in Elbing und Braunsberg errichtet, weil dort gewöhnlich die Lebensmittel und in Folge dessen die Arbeitslöhne niedrig sind. Das gelang noch einer Königsberger Firma, weil sie ein tüchtiges Personal zu gewinnen und auszubilden verstand. Zahlreiche andere Versuche in Ost- und Westpreußen, die Zigarrenindustrie einzubürgern, sind gescheitert. Einem Genie auf industriellem Gebiete, wie F. Schichau in Elbing, dessen Vater einst über die Gießerei von Plätteisen nicht hinauskam, ist es im Laufe einiger Jahrzente gelungen, in Westpreußen eine in allen Welttheilen bekannte Fabrik von Lokomotiven, Torpedobooten und Eisenschiffen aller Art zu errichten. Das Genie bricht sich bekanntlich auch unter den schwierigsten Verhältnissen Bahn. Hundert andere mit vielfachen Talenten begabte Leute sind bei ähnlichen Versuchen zu Grunde gegangen, haben dabei ihr eigenes Geld und das anderer Leute zugesetzt. Und nach allem, was bisher als Frucht der altpreußischen Ministerreisen bekannt geworden ist, wird das auch in Zukunft nicht anders sein. Einen neuen fruchtbaren Gedanken haben wir bisher noch nicht darin gefunden.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Juli.

— Zum Unfall des Kaisers schreibt der „Reichsanzeiger": Seine Majestät der Kaiser sind am Abend des 23. d. Mts. an Deck der „Hohenzollern" auf dem durch Regen glatt und feucht gewordenen Fußboden ausgeglitten und haben Sich dabei leicht am rechten Knie verletzt. In Folge dessen ist Schonung des Fußes erforderlich und werden für die nächste Zeit Berg- und Landpartien nicht unternommen werden können. — Das Allgemeinbefinden Seiner Majestät ist ein gutes. Allerhöchstderselbe nahm gestern an der gemeinschaftlichen Mittagstafel an Deck Theil.

— In Stettin ist wie die „N. St. Ztg." meldet, der preußische Oberstlieutenant z. D. und türkische Divisions-General Ristow Pascha im Alter von 47 Jahren gestorben. Wie erinnerlich, hatte der Verewigte im vorigen Jahre das Unglück, bei einer Wagenfahrt am Bosporus umgeworfen zu werden und sich schwere Beschädigungen zuzuziehen, die dem rüstigen thatkräftigen Manne verhängnißvoll geworden zu sein scheinen. Ristow Pascha, der sich vor nicht langer Zeit mit der Tochter des General-Arztes Dr. Abel in Stettin vermählte, gehörte zu den tüchtigsten Organisatoren der türkischen Armee und genoß das vollste Vertrauen des Sultans, der ihn auch zu seinem Generaladjutanten ernannt hatte. Wenn irgend es die Verhältnisse gestatten, suchte Ristow in seiner Urlaubszeit die pommersche Heimath auf, in der er nun seine letzte Ruhestatt finden wird.

— Die deutsche medizinische Wissenschaft hat wiederum einen bedeutenden Erfolg zu verzeichnen. Die Fürsten Milena von Montenegro, welche seit längerer Zeit schwer erkrankt

Feuilleton.

Elmina.

5.) (Fortsetzung.)

„Elmina, es scheint mir fast unmöglich, uns von einander zu trennen, wenn ich auf einen solchen Gedanken komme, macht es mich immer sehr traurig."

„Wie kommst Du darauf? Mir liegt dieser Gedanke sehr fern."

„Nun Du wirst Dich doch einmal verheirathen, hast dann einen Andern lieb und wirst uns vergessen."

„Ottilie, was sprichst Du? Noch nie habe ich daran gedacht, daß ich einen Mann lieb haben könnte; ich kann es mir auch nicht denken, wie derselbe genau aussehen müßte. Nun, er müßte groß und schön sein, gut und klug, hohen Geistes und edlen Charakters, daß ich wie ein Kind zu ihm aufschauen könnte; und Männer, bei denen sich dies Alles vereinigt, giebt's doch nicht. — Aber Ottilie, wie kommen wir auf ein solches Gespräch? Lies mir lieber aus Laokoon etwas vor."

„Das ist mir zu schwer; aber Wilhelm Tell sollst Du sogleich hören, liebe Schwester; Herr Dr. Ilgen hat dieses dramatische Stück vorgestern mit mir begonnen."

„Gut, so lies; die Schiller,schen Verse hört man von Dir gern."

„Dein Lob, Elmina, erfreut mich mehr, als wenn Dr. Ilgen mich lobt."

„Warum freust Du Dich über das Lob von Deinem Lehrer weniger?"

„Der ist immer — immer so sonderbar — albern könnte ich es auch nennen. Ich muß Dir offen sagen, daß ich mich durch seine stechenden Augen geradezu genirt fühle." Erstaunt sah Elmina ihre Schwester an.

„Ottilie, Du hast noch nie davon gesprochen."

„Als Lehrer achte ich ihn hoch, aber er wird immer sonderbarer," fuhr Ottilie erröthend fort. „Sage doch Tante Margaretha, daß ich keine Stunde mehr bei ihm nehmen möchte."

Elmina sprach darüber nicht weiter und Ottilie las. Nach Beendigung des ersten Aktes wurde sie von Elmina umarmt. „Dein Vortrag zeigt von tiefem Verständniß, und wenn Du, kleiner Tollkopf, mir noch versprichst, nie wieder solch einen Streich zu begehen, dann hast Du mich mit Dir ausgesöhnt."

Ottilie ging jetzt, ihre Klavierübungen vorzunehmen, während Elmina in ihrem Atelier blieb, um sich in ihre Arbeit zu vertiefen.

Sie hatte bei Herrn Professor Hartmann Malstunden gehabt und war von ihm stets „seine beste Schülerin" genannt worden. Derselbe hatte sogar dem Konsul gerathen, mit ihr auf einige Zeit nach Italien zu gehen; doch wollte der Vater, so sehr er auch das Talent seines Kindes schätzte, nicht sie zur Malerin ausbilden lassen, weil er hoffte, daß ihr ein reicherer Wirkungskreis werden würde, daß die Gattin und Mutter die Künstlerin vergessen oder diese die Pflicht der Ersteren vernachlässigen würde. Elmina verspürte in sich ebenfalls kein Verlangen nach höherem Ruhm; sie freute sich ihres Talentes, und ohne allen Ehrgeiz war sie bestrebt, es zu vervollkommnen. Sie hatte einen vorzüglichen Blick für charakteristische Gestalten und konnte dieselben mit wenigen Strichen kopiren. Das half ihr vorzüglich und gewährte ihr die Möglichkeit, auch ohne Modell zu arbeiten.

Der sehr markante Kopf des Johannes Meinhold, den sie gestern gesehen, war ihr aufgefallen; sofort hatte sie ihn mit Kreide gezeichnet und das Porträt mit Wohlgefallen betrachtet.

„Ah, das giebt einen guten „Johannes der Täufer!" rief sie vergnügt aus. Während sie über die Ausführung noch weiter nachdachte, erschien das Mädchen, um sie in den Salon zu bitten. Sie reinigte sich schnell von den Farben, warf den Malerkittel ab und ging hinunter, wo sie Tante Margaretha mit dem Konsistorialrath Moll traf, der nicht fortgehen wollte, ohne Elmina begrüßt zu haben. Er hatte eine besondere Hochachtung vor dieser edlen, reinen Frauennatur. Er hatte sie heranwachsen und schön entfalten sehen und fühlte eine fast väterliche Zuneigung zu ihr, die von ihr kindlich erwidert wurde. Sie küßte bei der Begrüßung dem alten Freunde die Hand, wie sie es gewöhnt war.

Zwischen Tante Margaretha und dem Konsistorialrath bestand in ihrer gemeinsamen Wirksamkeit für die Armen und Nothleidenden ein Band der Freundschaft. Ohne Ansehen ihrer verschiedenen Konfessionen wurde die Armenpflege von Beiden mit gleicher Milde und Weisheit gehandhabt. In den Dachstübchen der armen Kranken — in den Familien, wo die Noth noch verschämt geheim gehalten wurde, waren die Beiden freundliche, tröstende Engel. Der Konsistorialrath erhob sich bald zum Gehen, erzählte aber noch kurz von der Noth einer erkrankten Wittwe und ihren unversorgten drei Kindern. Tante Margarethe versprach, mit Elmina sogleich dort hinzugehen und der alte geistliche Herr verabschiedete sich. Als die Damen ihn noch bis zur Veranda hinaus begleiteten, fanden sie hier den Konsul, welcher sich mit einem schlichten Manne lebhaft unterhielt, der einige schöne junge Pferde vorgeführt hatte. Elmina eilte freudig auf ihren Vater zu.

„Welches würdest Du Dir jetzt wählen, meine Tochter?" fragte dieser, nachdem er den Konsistorialrath herzlich begrüßt hatte.

Der Handelsmann Neumann führte die jungen edlen Thiere noch einmal vor, unter welchen ein schlank und schön gebauter Fuchs Elmina's ganze Begeisterung hervorrief. Neumann, den der Konsul als sehr reell und gewissenhaft kannte, versicherte, daß das Pferd lammfromm wäre, und so wurde das Thier gekauft und in den Stall geführt. Vom nächsten Tage ab sollte es für Elmina zugeritten werden. Sie dankte dem Vater, welchem es zur innigen Freude gereichte, seinem Kinde einen Herzenswunsch zu erfüllen.

Der Konsistorialrath hatte diese Szene mit Wohlgefallen beobachtet und fast unwillkürlich murmelte er die Worte Lamartines vor sich hin: La prédestination de l'enfant c'est la maison où il est né. —

4. Kapitel.

In ihrem reizenden Zimmer saß Klara Meyer an einem Vormittage am Fenster und fütterte, wie gewöhnlich, wenn sie nichts zu thun hatte, ihren Papagei. Dabei neckte sie ihn so lange, bis er seine Federn sträubte und anfing, mit dem Schnabel heftig um sich zu schlagen. —

Sie war eine beliebte Schauspielerin am Stadttheater. Leichten Sinnes, lebte sie nur dem Augenblick, den voll auszukosten ihr einzige Sorge war. — Ihr Kammermädchen trat ein und meldete Herrn Dr. Ilgen.

„Ich lasse bitten. — Gut, daß Sie kommen, Doktor, ich langweile mich auch bereits schrecklich."

Der Angeredete, ein sehr hoher, stattlicher Mann, elegant gekleidet, lächelte verbindlich

ist, suchte Heilung bei französischen Aerzten. Dieselben diagnostizirten ihre Krankheit als Wechselfieber und konnten bei dieser Diagnose keine Heilung oder Besserung erzielen, ja, es trat bald ein Zustand ein, der das schlimmste erwarten ließ. Auf Anrathen ihrer russischen Verwandten suchte die Fürstin der N. Bad. Landesz. zufolge deutsche Hilfe auf und begab sich zunächst nach Heidelberg, um den Geheimrath Professor D. Kußmaul zu konsultiren. Dieser stellte alsbald die Diagnose auf Gallenstein. Die Fürstin und ihre Anverwandten willigten in die nothwendige Operation. Professor Czerny vollzog dieselbe glücklich und befreite die Fürstin von 6 großen Gallensteinen. Heute schon ist der Zustand der Kranken ein derartiger, daß baldige vollständige Heilung in bestimmter Aussicht steht.

— Die „Post" beschließt eine Besprechung der, wie sie anerkennt, schlechten Ernteaussichten mit dem Satze: „Für den Konsumenten handelt es sich um eine wie immer drückende, doch vorübergehende Kalamität, für den landwirthschaftlichen Produzenten vielfach um die Existenz. Das ist der große Unterschied, welcher bezüglich der Folgen einer etwaigen Mißernte zwischen beiden besteht. Es ist klar, wohin, wenn die sich entgegenstehenden Interessen beider Theile abgewogen werden sollen, sich das Zünglein der Wage neigt." Die „Post" meint natürlich, auf die Seite der Landwirthe. Vor ein paar Monaten verurtheilte dasselbe Blatt die Getreidezölle aufs Entschiedenste. Das ist freikonservative Wirthschaftspolitik!

— Stanley hat nach der „Nationalztg." in Mürren (Schweiz) auf der Promenade in Folge eines Falles den linken Unterschenkel gebrochen.

— Die preußischen Staatsbahnen beabsichtigen die Dampfheizung auf sämmtlichen Hauptlinien einzuführen und lassen eifrig an der Umänderung der Personenwagen arbeiten. Auch die Gepäck-, Post- und einige zur Eilgutbeförderung dienende Güterwagen erhalten entsprechende Vorrichtungen."

— Die „Post" richtet an die Parteigenossen im Wahlkreise Kassel-Melsungen folgende Aufforderung: „Je weniger auf die Mitwirkung der Antisemiten und der hessischen Rechtspartei zu rechnen ist, um so nothwendiger ist es, daß alle anderen bürgerlichen Parteien alle ihre Kräfte anspannen, um den Sozialdemokraten aus dem Felde zu schlagen.

— Die für die Durchführung der Schulreform auf Grundlage der von der Dezember-Konferenz gefaßten und von Seiner Majestät dem Kaiser und König gebilligten Beschlüsse ist die wichtigste Vorbedingung die Neuregelung des Berechtigungswesens der höheren Schulen. Ueber diese Vorbedingung ist, wie wir dem „Reichsanzeiger" entnehmen, theils durch Schriftwechsel zwischen den einzelnen Ministerien, theils in Sitzungen des Staats-Ministeriums eingehend verhandelt und nunmehr eine Verständigung dahin erzielt worden, daß den Abiturienten der Ober-Realschulen in Preußen der Zugang zu dem Bau- und Maschinenbaufach, Bergfach und Forstfach, sowie zu dem Studium der Mathematik und Naturwissenschaften mit der Aussicht auf Anstellung als Lehrer eröffnet werden soll. Dasselbe wird im Dienstbereiche des Reichs für das Post- und Telegraphenwesen, für den Marineschiffbau und den Marineschiffsmaschinenbau geschehen. Die Ober-Realschulen werden also jetzt Realgymnasien bezüglich der Berechtigungen im Wesentlichen gleichgestellt werden. Was die höheren Bürgerschulen betrifft, so wird das Reifezeugniß derselben in Zukunft zu dem gesammten Subalterndienst berechtigen, während dies bisher nur für den Justiz-Subalterndienst der Fall war. Damit wird die höhere Bürgerschule auch in solchen Landestheilen Fuß fassen können, welche in industrieller und gewerblicher Hinsicht weniger entwickelt sind. Ueber einzelne Spezialfächer, z. B. die Landmesser, sind die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen. Die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst wird so geordnet werden, daß für die Schüler der neunjährigen Vollanstalten sowie der bisher siebenjährigen Anstalten der Vorzug aufhört, den Befähigungsschein durch bloße Versetzung nach Ober-Sekunda ohne Prüfung zu erwerben. Es wird künftig an allen Anstalten nach Abschluß eines sechsjährigen Lehrkursus eine Prüfung unter Vorsitz eines Kommissars der Staatsbehörde abgehalten und die Ertheilung des Befähigungsscheins für den einjährigen Dienst von dem Bestehen derselben abhängig gemacht werden. Hiermit wird eine Ungleichheit beseitigt, welche die Verbreitung der höheren Bürgerschulen hemmte, da deren Abiturienten bisher allein, um den Befähigungsschein zu erlangen, eine volle Prüfung bestehen mußten.

— In der vielbesprochenen Angelegenheit der Verantwortlichkeit des Korrektors für den strafbaren Inhalt eines von ihm korrigirten Preßerzeugnisses werden in dem dem „Reichsanzeiger" beiliegenden Entscheidungen des Reichsgerichts die Gründe bekannt gemacht. Dieselben lauten: „Gegen den Mitangeklagten Wr. ist festgestellt, daß derselbe, als er im Dienste des Angeklagten Wt. seines Amtes als Korrektor waltete, den Inhalt des Artikels bei dem Lesen der Korrektur kennen gelernt, das heißt also, den ehrenkränkenden Inhalt des Artikels erkannt und dennoch seine Dienste als Korrektor geleistet hat. Diese Feststellungen lassen die Rüge des Mitangeklagten Wr., er habe den strafbaren Charakter der That, zu welcher er Beihilfe leistete, nicht erkannt, als hinfällig erscheinen. Auch im übrigen erscheint § 49 des Strafgesetzbuches richtig angewendet und der Begriff der Beihilfe nicht verkannt. Denn kannte Wr. die Strafbarkeit des Inhalts des Artikels, so hat er auch in bewußter Weise zur Herstellung der Druckschrift strafbaren Inhalts mitgewirkt. Daß die fragliche Druckschrift, das heißt die fragliche Zeitungsnummer mit dem von ihm korrigirten Artikel zur Veröffentlichung gelangen sollte, lag zweifellos in der Absicht beider Angeklagten. Ob Wr. speziell bei der Veröffentlichung mit thätig war, ist rechtlich bedeutungslos. Hiernach mußte dem Rechtsmittel beider Beschwerdeführer der Erfolg versagt bleiben." Wir halten das Erkenntniß des Reichsgerichts auch trotz dieser Gründe für falsch, weil es die thatsächlichen Verhältnisse in dieser Sache vollständig verkennt. Wie inzwischen ein Leipziger Blatt meldet, ist wegen des Paasch'schen Buches „Eine jüdische deutsche Gesandtschaft und ihre Helfer" nicht nur gegen den Verfasser, sondern auch gegen den Verleger, den Buchhändler Fritsch in Leipzig, sowie gegen die Inhaber der beiden Druckereien, die an der Herstellung des Werkes betheiligt waren, die Anklage erhoben worden. Es wird ja immer besser!

— Aus den Ueberschwemmungsgebieten liegen folgende Meldungen vor: „Die Schwarzoppa und die Goldoppa steigen nach Nachrichten aus Jägerndorf fortwährend und haben mehrere Gemeinden überschwemmt; auch die niedriger gelegenen Stadttheile von Jägerndorf stehen unter Wasser. Aus Hotzenplotz wird gemeldet, daß die Oppa dort ebenfalls aus ihren Ufern getreten sei. — Die Oder und die Lubina sind bei Neutitschein aus ihren Ufern ausgetreten, zahlreiche Grundstücke sind unter Wasser gesetzt, die Straßen sind theilweise unfahrbar. Auch in die Häuser ist das Wasser eingedrungen. — Auch in Breslau ist Hochwasser eingetreten. Die Uferdämme der Mathiasinsel sind geborsten. Umfassende Schutzvorkehrungen werden getroffen. Romberg, Scherwitz, Stabelwitz, Nathen stehen seit Freitag unter Wasser. Das Wasser ist in anhaltendem Steigen begriffen. — Aus Leipzig wird der „Voss. Ztg." gemeldet: Schwere Gewitter, verbunden mit Wolkenbrüchen und Hagelschlag, gingen über der Umgegend nieder, die großen Schaden anrichteten. Bei Rötha und in der Umgegend von Roßwein ist die Getreide- und Obsternte größtentheils vernichtet. Das Wasser stand stellenweise meterhoch in den Häusern.

Aachen, 26. Juli. Auf dem von hier nach Jülich fahrenden Personenzuge wurde am vergangenen Donnerstag Abends ein Schiffer von einem Passagier, der ohne Fahrkarte angetroffen wurde, vom Trittbrette in den Viadukt hinter der Parkstraße heruntergestoßen. Der Schiffer erlitt schwere Verletzungen, an seinem Aufkommen wird gezweifelt. Auf den Attentäter wird gefahndet.

Swinemünde, 25. Juli. Der Vergnügungsdampfer „Cuxhaven" ist gestern Nachmittag bei Zinnowitz gestrandet. Die Passagiere wurden gerettet. Die Wirthin, deren Tochter und der Koch sind ertrunken. — Nach einer weiteren Meldung ist der Dampfer auf einer Vergnügungsfahrt nach Heringsdorf von Zinnowitz auf einen nicht signalisirten Stein aufgefahren. Der Kapitän hielt mit vollem Dampfe auf das Land, wo der Dampfer nahe dem Strande von Coserow bis an die Kommandobrücke versank. Die drei Personen sind durch das Kentern des Bootes ertrunken.

Ausland.

* **Warschau**, 25. Juli. Wie mitgetheilt wird, bewirbt sich ein Berliner Kapitalistenkonsortium um die Konzession für eine Dampfstraßenbahn in Lodz.

* **Petersburg**, 25. Juli. Hinsichtlich der Deportation nach Sibirien steht nach einer hiesigen Meldung der „Kreuzzeitung" eine Neuerung bevor. Verbrecher aus ländlichen Gemeinden sollen, selbst wenn sie zur Deportation verurtheilt sind, nicht mehr verschickt, sondern zu gemeinnützigen Zwangsarbeiten in ihrer eigenen Heimath angehalten werden. Die Organisation dieser Arbeiten wird den Provinziallandtagen (Semstwos) und den zuständigen Ortsbehörden überlassen.

* **Belgrad**, 25. Juli. Der junge König von Serbien ist am Freitag früh in Reni auf russischem Gebiet angekommen und wurde von der Bevölkerung und den Behörden sehr herzlich empfangen. Nach einstündigem Aufenthalte in Reni setzte König Alexander mit dem russischen Hofzuge die Reise nach Kiew fort. Der König hat seinem Vater vor seiner Abreise mittheilen lassen, er werde nach Paris kommen und alsdann mit seinem Vater ein Bad besuchen. — Zur Feier der Reise des Königs ist den Arbeitern auf dem serbischen Militärarsenal in Kragujevatz der rückständige Arbeitslohn bis Ende Juni ausgezahlt worden. Die Arbeiter haben infolgedessen die Arbeit wieder aufgenommen. Die Kosten der Reise des Königs nach Rußland und Oesterreich sind auf 50 000 Franks veranschlagt. Da der Finanzminister diese Summe nicht zur Verfügung hatte, sind die Behörden im Lande angewiesen worden, die rückständigen Steuern mit größter Strenge einzutreiben.

* **London**, 26. Juli. Auf Samoa, wo Dank der Bismarck'schen Politik so viele deutsche Leben vernichtet, so großes deutsches Nationalvermögen verloren ist, blos der Frage wegen, ob Malietoa oder Mataafa oder ein anderer „König" sein solle, scheint Ordnung noch immer nicht ganz eingekehrt zu sein. Malietoa ist als Herrscher eingesetzt, Mataafa hat aber Anhänger, mit diesen wollte er gegen Apia ziehen, die Aufregung wurde groß, Vorsichtsmaßregeln wurden getroffen, die Konsuln, unterstützt vom Kanonenboot „Sperber" nahmen für Malietoa Partei und die Ruhe wurde wieder hergestellt. Auf wie lange? —

* **London**, 25. Juli. Bei dem gestrigen Festmahl in Osborne zu Ehren des Prinzen von Neapel toastete die Königin auf den König und die Königin von Italien und den Prinzen von Neapel. Der Prinz erwiderte mit einem Trinkspruch auf die Königin von England und die königliche Familie. Die Königin hat den Prinzen eingeladen, sie in der nächsten Woche nochmals in Osborne zu besuchen.

* **Philadelphia**, 25. Juli. Die Wollenfabrik Campbell und Elliot ist abgebrannt. Der Schaden wird auf 600 000 Dollar geschätzt.

* **Cincinnati**, 26. Juli. Gestern Abend erfolgte bei Middltown, einer Station der Cincinnati-Hamilton-Dayton-Eisenbahn, ein Zusammenstoß zwischen einem Güterzuge und einem Vergnügungszuge, in dem sich meist junge Leute aus Dayton befanden. Drei Wagen des Letzteren wurden umgestürzt und hierbei 7 Personen getödtet und gegen 20, davon mehrere tödtlich, verletzt.

Provinzielles.

\+ **Gollub**, 26. Juli. Unsere Kirche ist renovirt, der Gottesdienst, welcher während des Baues in einem Schulzimmer abgehalten werden mußte, hat wieder im Gotteshause aufgenommen werden können. — Für den Thurmbau ist bereits ein Betrag angesammelt, allerdings ist derselbe noch sehr gering. — Der erste Gänsetransport aus Polen hat unsern Ort passirt. Die Thiere werden, obschon noch nicht ausgewachsen, mit 2,75—3,00 Mk. pro Stück bezahlt.

Danzig, 26. Juli. Die „Danz. Ztg." theilt ein Projekt und eine Denkschrift des Herrn Stadtbauraths a. D. Rehberg mit über eine neue Bahnhofsanlage vor der Westfront der Stadt Danzig in Verbindung mit der zukünftigen Bebauung des daselbst frei werdenden Festungsgeländes. Wenn wir nicht irren, ist Herr Rehberg der frühere Stadtbaurath in Thorn, der dort mit wenigen Hülfskräften Bauten ausgeführt und Einrichtungen getroffen hat, die seinem Namen in der städtischen Verwaltung für immer ein ehrendes Andenken sichern. Dort hat er das Projekt der Wasserleitung und Kanalisation ausgearbeitet, in wie weit dies Projekt seiner Ausführung näher gebracht worden, ist in Thorn nicht bekannt.

† **Mohrungen**, 26. Juli. Der aus 78 Mitgliedern bestehende Kriegerverein wählte in der gestrigen Generalversammlung als Vorsitzenden Landrath v. Thadden, als Stellvertreter Hotelbesitzer Dorsch, als Beisitzer Kaufmann R. Richter und Dr. Adam und als Schriftführer Kanzelist Gabriel. Das diesjährige Stiftungsfest soll am 6. September durch Kirchgang, Konzert und Ball gefeiert werden.

Gumbinnen, 24. Juli. Es vereinigten sich hier die Herren Lieutenants v. Schack auf seiner 5jährigen Rappstute, v. Wernsdorf auf einer 12jährigen ostpreußische Stute und v. Below auf einer 9jährigen Fuchsstute zu einem Distanzritt von Gumbinnen nach Arys und zurück und legten diese, 28 deutsche Meilen betragende Strecke während zweier Tage dergestalt zurück, daß auf den eigentlichen Ritt nur 22 Stunden kommen. Nach einer 24stündigen Rast in Arys saßen die Reiter wieder im Sattel und trabten in 11 Stunden flott nach Gumbinnen zurück. (P.-Lit. Z.)

Tilsit, 26. Juli. Herr Hobrecht hat seine Kandidatur als Vertreter der Nationalliberalen in unserem Wahlkreise für die bevorstehende Reichstagsersatzwahl zurückgezogen, die Nationalliberalen halten aber an der Kandidatur Hobrecht fest und nun ist Herr H. ein Kandidat wider Willen! Die Wahl findet morgen statt. Kandidat der freisinnigen Partei ist Rittergutsbesitzer Hans v. Reibnitz auf Heinrichau. Ihm steht entgegen der konservative Gutsbesitzer Weiß, der sozialdemokratische Tischler Lorenz und ein littauischer Kandidat Dr. Brozeit. Bei der Wahl im Februar 1890 wurden abgegeben 10 678 konservative, 612 nationalliberale, 8962 deutschfreisinnige und 119 sozialdemokratische Stimmen. Um den Ausfall der Wahl in Tilsit scheinen die Konservativen sehr besorgt zu sein. Mit gesperrter Schrift schreibt die Post: In dieser letzten Nummer, welche vor der Ersatzwahl in Tilsit-Niederung an die dortigen Leser gelangt, richten wir an unsere Parteigenossen die dringendste Aufforderung, mit vollster Kraft und Treue für den Kandidaten der konservativen Partei, den Gutsbesitzer Weiß-Perwallkischken, einzutreten. Die freisinnige Partei hat die Wahlagitation mit allen Mitteln einer skrupellosen Demagogie betrieben; um so nothwendiger ist es, daß alle konservativen Kräfte des Wahlkreises am 28. d. M. in volle Thätigkeit treten und den freisinnigen Ansturm abwehren helfen.

Memel, 27. Juli. Heute findet in unserem Reichstagswahlkreise die Ersatzwahl für den Grafen Moltke statt. Kandidaten sind Rechtsanwalt Schen (freis.), Schlich (kons.), Tischler Lorenz (soziald.) und Jankus (Litt.).

Lyck, 24. Juli. Der seiner Zeit vom hiesigen Schwurgericht wegen Mordes zum Tode verurtheilte Arbeiter August Pißowotzki aus Sawadden ist der „Masovia" zufolge zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt.

Inowrazlaw, 24. Juli. Wie der „Nadgoplanin" aus Kujawien mittheilt, beabsichtigen die Familienväter in vielen Schulgemeinden mit ihren Seelsorgern an der Spitze eine Petition an die Königl. Regierung in Bromberg zu richten, in welcher um Wiedereinführung des polnischen Unterrichts in den biblischen Geschichtsstunden gebeten wird.

Inowrazlaw, 25. Juli. Rechtsanwalt von Pjarski aus Czarnikau ist in die Liste der Rechtsanwälte bei dem hiesigen Königl. Amtsgericht eingetragen.

Schubin, 25. Juli. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat bestimmt, daß die Theilstrecke Schubin-Eichenhain-Znin der Eisenbahn von Bromberg nach Znin auf der westlichen Seite des großen Zniner Sees entlang geführt und in der Nähe der Station Znin eine Verbindung zwischen der neuen Bahn und der bestehenden Linie Elsenau-Znin hergestellt werde, vermittelst deren die Züge der Richtung Kreuz-Rogasen-Bromberg ohne Berührung der Station Znin durchgeführt werden können. Die ausführlichen Vorarbeiten für die geplante neue Bahnlinie werden in nächster Zeit in Angriff genommen werden.

Lokales.

Thorn, den 27. Juli.

— [Ernennung.] Die Referendare Jarzynska und Alexander Hirsch im Bezirke des Oberlandesgerichts in Marienwerder sind zu Gerichts-Assessoren ernannt.

— [Zur Frage einer Rangirgebühr] hat der Herr Eisenbahn-Minister eine Verfügung erlassen, die im Reichsanzeiger veröffentlicht und der wir Folgendes entnehmen: „Die unter B des Erlasses vom 23. Mai 1890 erwähnte Rangirgebühr soll in allen Fällen erhoben werden, wenn auf Verlangen der Parteien die Stellung eines Wagens Behufs Be- oder Entladung auf andere als die für gewöhnliche Be- oder Entladung allgemein bestimmte Bahnhofsgeleise erfolgt. Es ist hierbei gleichgültig, ob dies Verlangen der Parteien vor oder nach dem Eintreffen der Ladung erfolgt, und ob das Ladegeschäft durch die Partei oder in deren

---

und sagte, ihre schöne Hand küssend: „Ich bin heute glücklich, Ihnen einmal à propos zu kommen, nachdem ich das Unglück hatte, so oft abgewiesen zu werden."

„Sind Sie verletzt, Doktor? Sie wissen, ich bin mit meinen verabschiedeten Liebhabern nicht sehr zart, aber gute Freunde sind wir noch immer geblieben."

Der Doktor lächelte etwas sarkastisch.

„Lachen Sie nicht, die Treue kenne ich nicht. Und was ist daran auch gelegen? Wir amüsiren uns eine Zeit lang, lügen uns etwas vor, bis wir kurz oder lang dahin kommen, daß wir uns gegenseitig schon recht langweilen, und die Langeweile ist, wie Sie's wissen werden, für die Liebe der Tod. Dann trennen wir uns und behalten für einander nur Erkenntlichkeit für die verlebten frohen Stunden und — für die leichte Trennung."

„Mehr Philosophie, als ich dachte," sagte Ilgen.

„Sehen Sie, Doktor," fuhr Klara Meyer sinnend fort, „ich habe noch Keinen mit herzlichem Bedauern scheiden sehen. Ich glaube, ich kann auch garnicht mit dem Herzen lieben."

„Wer ist denn der Glückliche, der sich jetzt Ihrer besonderen Gunst erfreut?"

Klara lachte belustigt auf.

„Doktor, dem habe ich gestern den Laufpaß gegeben; — mein Herz ist frei, wenn ich überhaupt eins habe! Darum langweile ich mich auch; — es ist nicht angenehm, in einem unmöblirten Zimmer zu sitzen. — Doch bitte, kommen Sie einmal näher und sehen Sie sich drüben den Jüngling an, vielleicht gehört er zu Ihren Bekannten — er scheint mir auch so ein Bücherwurm zu sein."

(Fortsetzung folgt.)

Auftrage durch die Eisenbahnverwaltung erfolgt. Ist dagegen dies Verlangen erst ausgesprochen, nachdem bereits die Laderechtstellung des Wagens auf den allgemeinen Ladegeleisen erfolgt war, so wird außerdem noch die zu C des genannten Erlasses aufgeführte Gebühr erhoben. Die Frage, ob bei der auf Verlangen der Parteien erfolgten Stellung eines Wagens an die Güterschuppengeleise Behufs Be- oder Entladung in und aus dem Schuppen die Gebühren zu erheben seien, wird nach Maßgabe der Betriebseinrichtungen der Eisenbahn beantwortet werden müssen. Sofern für Wagenladungsgüter oder für bestimmte Arten derselben der Güterschuppen als Ladestelle ein für alle Male bestimmt oder zugelassen ist, sind die Güterschuppengeleise für diese Güter als Bahnhofsgeleise zu betrachten, welche im Sinne des Erlasses vom 23. Mai 1890 zur Be- oder Entladung allgemein bestimmt sind.

— [Kleinkinder-Bewahrverein zu Thorn.] Der Bericht, welcher über den Stand des Vereins in der Hauptversammlung am 12. d. M. erstattet worden, ist jetzt im Druck erschienen. Wir entnehmen demselben: Der Verein wird im Jahre 1894 auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken können, und wird dann Veranlassung sein zur Abfassung einer eingehenden Darstellung der Thätigkeit und der Geschichte des Vereins. Bis 1880 hatte der Verein nur eine Anstalt und zwar die an der Bache, 1881 wurde auf Bromberger Vorstadt eine zweite Anstalt errichtet und zwar in einem Klassenzimmer der Bromberger Vorstadtschule mit 10 Kindern — 1884 wurde dort das eigene Haus bezogen —, 1888 übernahm der Verein die seit 1884 auf der Jakobs-Vorstadt unter Leitung eines selbstständigen Komitees und unter dem Namen „Kinderheim" bestehende Anstalt. Der Verein hat dort ein neues Haus erbaut, das am 30. September 1889 eingeweiht wurde. Die Mittel zur Unterhaltung der 3 Anstalten nimmt der Verein aus den Zinsen seines Kapitalbesitzes, aus Miethen, aus den Jahresbeiträgen seiner Mitglieder, aus einer Unterstützung der Stadt, aus Kirchenkollekten und aus den Ergebnissen eines Bazars bezw. aus einer außerordentlichen Sammlung und sonstigen Zuwendungen. Der Verein besitzt Korporationsrechte. Gegenwärtig bilden den Vorstand im Verwaltungsausschuß: Pfarrer Stachowitz (Vorsitzender), Stadtrath Kittler (Schriftführer), Kaufmann Adolph (Kassenführer), Dr. Meyer (Arzt). Im Einzelvorstande für die innere Stadt: Kaufmann Emil Dietrich, Frau Gutsbesitzer Feldt, Frau Fabrikant Hübner, Frau Kaufmann Glückmann sen. Desgleichen für die Bromberger Vorstadt: Oberlehrer Herford, Frau Kaufmann Adolph, Frl. v. Fischer-Treuenfels, Frau Baumeister Uebrick. Desgleichen für die Jakobs-Vorstadt: Kaufmann Adolph Kuntze, Frau Major Lilie, Frl. Schwarz, Frl. Sponnagel. — Am 1. Juni d. J. wurde Anstalt I von 60, Anstalt II von 72 und Anstalt III von 42 Kindern besucht. Dieselben werden von 8—12 Uhr Vormittags und 2 bis 5 Uhr Nachmittags mit Spielen beschäftigt. Dabei wird der Pflege des kindlichen Gesanges eine besondere Fürsorge zugewandt; in Anstalt I werden die Kinder von der Aufseherin, in Anstalt II und III von einem besonderen Lehrer im Singen unterwiesen. Jede Beschäftigung mit Unterrichtsgegenständen, die der Schule vorbehalten sind, ist strenge ausgeschlossen. Ein geräumiger Hof in Anstalt I, Gartenanlagen bei Anstalt II und III bieten den Kleinen geeignete Tummelplätze. — Zu Weihnachten finden in allen Anstalten Bescheerungen statt, bei welchen die erst nach dem 1. Oktober d. J. eingetretenen Kinder den anderen nachstehen müssen. — In Anstalt II wurde 1888 der Versuch gemacht mit einer Mittagsbeköstigung der Kinder, der bei diesen großen Anklang fand. Dennoch mußte dieser Versuch 1889 wieder aufgegeben werden, da die Eltern die geringe Vergütung von 5 Pf. für den Tag, welche zur Deckung der Kosten ausreichte, nicht zahlen wollten. Auch von einer in Anstalt II und III versuchsweise eingeführten Vertheilung von Milch und Brod zu Frühstück resp. Vesper an die ärmsten Kinder wurde wieder Abstand genommen. — Neue Anforderungen für die Zukunft werden an den Verein durch das Bedürfniß nach einer weiteren Anstalt auf der Kulmer Vorstadt gestellt. Sobald die nöthigen Mittel vorhanden sind, wird der Verein der Befriedigung dieses Bedürfnisses näher treten. Er hofft in nicht allzu ferner Zeit dazu im Stande zu sein. — Unseren Mitbürgern empfehlen wir die Unterstützung dieses segensreich wirkenden Vereins.

— [Knabenhandarbeit.] Der Lehrerkursus wurde Sonnabend geschlossen, die Kursisten waren 3 Wochen lang sehr fleißig und thätig gewesen. Hiervon legten die am Sonnabend ausgestellten Papp- und Schnitzarbeiten Zeugniß ab. Was die Herren während der Zeit ihrer Ausbildung geschaffen, erfreute sich allgemeiner Anerkennung und zeugte von den rührigen Händen der Herren. Mancher Besucher hielt es fast für unmöglich, daß so etwas in der kurzen Frist geleistet werden konnte. Die Schlußrede hielt Herr Kreisschulinspektor Richter. In derselben sprach er den Theilnehmern seine große Zufriedenheit aus, betonte die erziehliche Seite dieses Unternehmens und ermunterte die Herren, welche hier einen sehr guten Anfang gemacht haben, zu fernerem Fleiße auf diesem Gebiete. Besonders wies der Redner nach, in wiefern diese Disziplin gerade geeignet sei, den ästhetischen Sinn zu bilden und welcher Nutzen dem Kunsthandwerk daraus erwachsen kann. — Als auch die Herren Rogozinski II. und Klink, welche den Unterricht ertheilten, den Herren „Lebe wohl!" gesagt und die Hoffnung auf ein Wiedersehen im nächsten Jahre ausgesprochen hatten, sangen die Herren noch ein Scheidelied und empfahlen sich unter Dankesworten. — Die gefertigten Gegenstände bleiben Eigenthum der Kursisten, welche sich hier im folgenden Jahre weiter ausbilden werden.

— [Unsere Freiwillige Feuerwehr] hat am Sonnabend Abend auf dem Rathhaushofe eine Uebung abgehalten. In derselben wurden sämmtliche Geräthe, Schläuche u. s. w. geprüft, es galt festzustellen, ob dieselben durch die kurz hintereinander erfolgten Brände beschädigt und reparaturbedürftig seien. Die Prüfung hat ein gutes Resultat ergeben, sämmtliche Geräthe sind intakt befunden worden. An die Prüfung schloß sich eine Hauptversammlung an, in derselben wurde Bericht erstattet über die Thätigkeit der Wehr bei den letzten 3 Bränden. Neue Mitglieder wurden aufgenommen. Unsere freiwillige Feuerwehr hat sich bei allen Bränden ausgezeichnet; die gesammte Bürgerschaft bringt ihr Interesse entgegen und erkennt ihre segensreiche Thätigkeit an, das dürfte für manchen jungen kräftigen Mann ein Ansporn sein, sich aufnehmen zu lassen in die Reihen der Wehr, die auf ihre Fahne geschrieben hat: Schutz der Bürger gegen die „Himmelskraft, wenn sie der Fesseln sich entrafft".

— [Handwerkerverein.] An dem gestrigen Ausfluge nach Ottlotschin haben über 200 Personen Theil genommen. Herr De Comin hatte für die Aufnahme seiner Gäste gute Sorge getragen, alle Theilnehmer vergnügten sich in den herrlichen Anlagen auf das Beste. Ein gemeinschaftlicher Spaziergang führte zur Grenze, wo die preußische und russische Nationalhymne gespielt wurde. — Nach prächtig verlebten Stunden, in O. hatte es nicht geregnet, kehrten die Theilnehmer gegen 10 Uhr Abends hierher zurück.

— [Im Viktoria-Theater] kam gestern Sonntag Schönthan's Lustspiel „Die goldene Spinne" zur Aufführung. Das Stück hatte auch gestern ein zahlreiches Publikum angezogen, das sich aufs Beste vergnügte. Alle Darstellenden leisteten Anerkennungswerthes, nur bei Frl. v. Karlowska, die sonst ihre muntere Rolle ohne Tadel durchführte, machte sich in einzelnen Szenen störend geltend, daß sie ungenügend memorirt hatte und daher allzusehr mit dem Souffleurkasten liebäugeln mußte. Wiederholter reicher Beifall belohnte die Künstlerschaar für ihr gutes Spiel. — Heute Wiederholung von „Die Kinder der Exzellenz".

— [Zum Benefiz] für Frl. v. Ettner, die sich in dieser Saison bereits wiederholt hervorgethan und in dem Stück „Die Kinder der Exzellenz" als „Frau Exzellenz" eine geradezu ausgezeichnete Leistung geboten hat, geht morgen Sardou's „Fernande" über die Bühne. Wir meinen, Frl. v. E. hätte eine gute Wahl getroffen, man sieht Sardou's Schauspiele immer mal gerne auf deutscher Bühne, wenn auch nur, um französischen Geschmack von deutschem immer mehr unterscheiden zu lernen. Wie wir erfahren, ist das Stück sorgfältig einstudirt; wir wünschen der Benefiziantin ein volles Haus.

— [Das Konzert,] welches der Männergesangverein „Liederkranz" gestern Abend unter Mitwirkung der Kapelle des 21. Regiments im Garten des Schützenhauses gegeben hat, hatte sich sehr großer Theilnahme zu erfreuen, alle unsere Gesellschaftskreise waren vertreten, es ist dies ein Beweis, daß sich die Sänger und auch die Kapelle einer immer größer werdenden Beliebtheit in unserm Ort zu erfreuen haben. Leider war gegen Abend kühle Witterung eingetreten, die manchen Zuhörer zwang das wohlgelungene Konzert vor seinem Schlusse zu verlassen. — Die Kapelle füllte den I., III. und V. Theil des Programms aus, auf Verlangen mußte sie mehrere Zulagen geben, im II. Theil erfreuten die Sänger; Otto's „Zuruf an Deutschland", „Das Herz am Rhein" von Schulz, „Trost" von Otto, das Doppelquartett von Abt „Ständchen", Rücken's „Die jungen Musikanten" kamen zum Vortrage und brachten den Sängern und ihrem Dirigenten, Herrn Kantor Grodzki allgemeine Anerkennung. — Im IV. Theile kamen Gesänge mit Orchesterbegleitung zum Vortrage, auch hier zeigten sich die Sänger und ihr Dirigent ihrer Aufgabe gewachsen. — Das schöne Konzert endigte mit Vorträgen der mitwirkenden Kapelle.

— [Zum Verkehr auf der Straßenbahn.] Wir machen darauf aufmerksam, daß es unbedingt nothwendig ist, die erhaltenen Fahrbillets bis zur Beendigung der Fahrt sicher aufzubewahren. Gestern hatte eine Dame für sich und die Ihrigen 4 Fahrscheine gelöst; als der Inspektor die Fahrscheine revidirte, konnte die Dame die ihrigen nicht finden, sie mußte neue lösen. — Später fand sie 2 der Fahrkarten wieder, wenn sie das Fahrgeld erstattet haben will, wird sie sich an die leitende Stelle der Straßenbahn wenden müssen. — Wenn wir ermahnen, die Fahrscheine bis zur Beendigung der Fahrt aufzubewahren, so sprechen wir auch noch im Interesse der Beamten. Wie leicht kann ein solcher, wenn beim Mitfahrenden kein Fahrschein vorgefunden wird, wohl in den Verdacht der Unterschlagung oder Begünstigung kommen? Darum nochmals die Bitte um Aufbewahrung der Fahrscheine bis zur Beendigung der Fahrt.

— [Zum gerichtlichen Verkauf] der Weigel'schen Grundstücke in Leibitsch hat heute Termin angestanden. Für die Grundstücke 67 und 53 wurde nur ein Gebot abgegeben und zwar von Herrn Hintz-Gollub in Höhe von 9635 M. — Für das Mühlengrundstück gab Herr Rechtsanwalt Feilchenfeld Namens des Herrn Lüttmann-Leibitsch das Meistgebot mit 155 000 M. ab unter Uebernahme sämmtlicher Lasten. Bei Verlesung dieser Versteigerungsverhandlungsschrift erklärt Herr L., daß er nicht das angegebene Meistgebot abgegeben habe.

— [Vom Standesamt.] Am vergangenen Sonnabend meldeten ihr Aufgebot an ein 72 Jahre alter Wittwer, dem unlängst seine erste Frau gestorben ist, und eine 66 Jahre alte Wittfrau, die bereits den Tod von 4 Männern zu betrauern hat und nun mit dem „fünften" das Glück der Ehe genießen will. Das Paar gedenkt in kürzester Zeit den „Bund fürs Leben" zu schließen.

— [Wassermangel.] Der fließende Brunnen Schiller- und Breitenstraßenecke giebt sehr wenig Wasser, während dem Brunnen an der Artillerie-Kaserne das Wasser in großen Mengen entströmt. Es soll dies an einer Beschädigung des Mundstücks beim letztgenannten Brunnen liegen; die Familien, welche gewohnt sind, ihr Wasser aus dem Brunnen an der Schiller- und Breitenstraßenecke zu beziehen, leiden unter dem Wassermangel und ersuchen den Magistrat auf diesem Wege um Abhilfe. Wir sind überzeugt, daß diese sofort erfolgen wird.

— [Ein Schornsteinbrand] hat Sonnabend Vormittag in der Fabrik des Herrn Hoflieferanten Thomas stattgefunden. Durch das rechtzeitige Einspringen des Herrn Schlossermeisters L. gelang es, den Brand bald zu löschen.

— [Eine Nachtwächterstelle] ist zu besetzen. Geeignete Bewerber wollen sich bei Herrn Polizei-Kommissarius Zelz melden. Gewesene Soldaten erhalten den Vorzug.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 15 Personen, ausschl. Bettler und Obdachlose.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 1,80 Mtr. Das Wasser fällt sonach anhaltend.

Kleine Chronik.

* Steinamanger. Auf dem Marsch zu der Frühübung scheute das Pferd des Husarenmajors Grafen Rudolf Wallis. Der Graf wurde herabgeschleudert, blieb in den Steigbügeln hängen und wurde die Straße entlang geschleift. Er erlag bald darauf seinen Verletzungen.

Handels-Nachrichten.

Berlin, 25. Juli. In der heutigen Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank wurde beschlossen, von einer Aenderung des Diskontsatzes abzusehen angesichts des Geldbedarfs auf offenem Markte, der in dem Privatdiskont von 3⅝ seinen Ausdruck findet.

Submissions-Termine.

Königl. Wasserbau-Inspektor Elbing. Lieferung der nachstehend bezeichneten Strombau-Materialien zu den Bauausführungen der landwirthschaftlichen Verwaltung: 10 000 cbm. Waldfaschinen, 900 cbm. Rundsteine, 1000 Kilogr. Eisendraht Nr. 12, 1000 Kilogr. Eisendraht Nr. 18. Angebote bis Freitag, 31 Juli, Vorm. 11 Uhr.

Holztransport auf der Weichsel.

Am 27. Juli sind eingegangen: Tigula von Schramm-Mokwin, an Verkauf Berlin 4 Traften 2612 kief. Rundholz, 78 kief. Schwellen, 405 kief. Mauerlatten, 100 eich. Stabholz; Jasnos von Kornstein-Radomyst, an Ordre Danzig 3 Traften 646 eich. Plançons, 1899 kief. Mauerlatten; Jedlinski von Rosenblatt-Wodowa, an Ordre Hamburg 2 Traften 19144 kief. Schwellen; Koslowski von Kahn Katschmara-Tykoczin, an Verkauf Thorn 1 Traft 5 eich. Plançons, 24 eich. Rundholz, 2100 kief. Balken, 200 eich. Schwellen, 725 eich. Kreuzholz; Stelnick von Susschino-Kowel, an Ordre Danzig 4 Traften 2624 kief. Schwellen, 254 eich. Schwellen, 12 kief. Mauerlatten, 2736 kief. Sleeper; Guski von Holtz-Taberbrück, an Ordre Driesen 2 Traften 1291 inländisch kief. Rundholz; Guski von Stakert u. Komp.-Taberbrück, an Ordre Landsberg 2 Traften 1336 inländisch kief. Rundholz.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 27. Juli
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont. 50er	69,00	Bf.,	—,—	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	49,00	„	—,—	„	—,—	„
Juli	—,—	„	—,—	„	—,—	„
„	—,—	„	—,—	„	—,—	„

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 27. Juli.

Fonds fest.

		27.7.	25.7.91.
Russische Banknoten		218,80	217,80
Warschau 8 Tage		218,25	217,40
Deutsche Reichsanleihe 3½%		98,40	98,50
Pr. 4% Consols		105,60	105,75
Polnische Pfandbriefe 5%		69,30	68,60
do. Liquid. Pfandbriefe		66,70	66,10
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		95,50	95,60
Oesterr. Banknoten		172,75	172,85
Diskonto-Comm.-Antheile excl.		174,50	174,40
Weizen:	Juli	247,50	246,75
	Septbr.-Oktbr.	211,00	210,50
	Loco in New-York	1 d 1¾ c	1 d 1 c
Roggen:	loco	220,00	220,00
	Juli	219,00	217,00
	Juli-Aug.	208,00	206,70
	Septbr.-Oktbr.	201,00	199,00
Rüböl:	Juli	60,50	60,70
	Septbr.-Oktbr.	60,40	60,50
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
	do. mit 70 M. do.	49,30	49,80
	Juli-Aug. 70er	48,60	48,90
	Sept.-Okt. 70er	44,80	44,50

Wechsel-Diskont 4%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4½%, für andere Effekten 5%

Brennkalender für die Straßenlaternen.

Brennzeit für die Zeit vom **27. Juli bis 3. August** für Abendlaternen von 8¾ bis 11 Uhr Abends, für Nachtlaternen von 11 Uhr Abends bis 3 Uhr früh.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Maalsnaes, 26. Juli. Der Kaiser traf Nachmittags zwei Uhr von Tromsoe hier ein und nimmt einen zweitägigen Aufenthalt.

Paris, 26 Juli. Bei Saintmande-Vincennes fuhr ein Ergänzungszug auf einen vor ihm abgegangenen Hauptzug auf, es stürzten der Gepäckwagen und drei mit Reisenden gefüllte Personenwagen um, ein Wagen gerieth in Brand. 49 Todte, 100 Verwundete, davon sechs bereits gestorben.

Paris, 27. Juli. Die meisten der bei Saintmande getödteten Reisenden sind verkohlt, die Verwundungen sind meist schwer, ganze Familien sind ums Leben gekommen. Die Betroffenen sind größtentheils von einer Vergnügungsfahrt rückkehrende Arbeiter und Handlungsdiener. Geleise sind bereits frei. Die Schuldtragenden sind noch nicht festgestellt.

[...]: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.